

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 2

Artikel: Kleine Ideen...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Ideen . . .

Ich weiß wirklich nicht, was ich machen soll, hört man die Frauen klagen, das Kleid ist mir verleidet und es ist noch recht gut. Natürlich ist es gut, aber tragen, nein, tragen kann man es beim besten Willen nicht mehr. Welche von uns kennt diese Leiden nicht? Nun, vor dem Kriege wußte man sich auf verschiedene Arten zu helfen. Aber heute geht das nicht mehr. Das Kleid muß ausgetragen werden und um es wirklich angenehm tragbar zu machen, helfen uns die kleinen Ideen . . .

Der Phantasiestreifen und Manchetten stehen an erster Stelle dieser kleinen Ideen, die das Kleid erneuern sollen. Die Applikation ist einfach; was jedoch den nötigen Charme gibt, ist die Form und das Material. Man kann dazu fast jede Art von Unifarbe verwenden, ebenso Spitzen oder Samt. Auch andersfarbiges Material korrespondierend zum Kleid, wirkt sogleich betonend. Das Alte bekommt ein neues



Gesicht. Der Seidentragen kann durch etwas Handarbeit, sei es ein Hohlbaum oder eine hübsche Stickerei, um vieles reicher gestaltet werden. Abgesehen von der Erneuerung kann man auf diese Art und Weise dem alten Kleid eine höchst elegante Note geben.

Durch Treffen oder ähnliches Material kann auch ein einfaches Kleid reicher gestaltet werden, es braucht natürlich etwas mehr Anstrengung und Phantasie. Bei der Auswahl der Treffen kann man dazu die gleiche Farbe des Kleides wählen oder aber Kontrastfarben vorziehen. So können Taschen, Kra-



gen, Manchetten oder ganze Partien, z. B. am Blusenvorderteil oder die Achselpartien, mit Treffen in einem aparten Motiv benäht werden. Dazu ist es noch möglich, einen gleichartig verzirkten Hut zu kombinieren, was unbedingt gut kleidet. Sehr hübsch wirken auf einem dunklen Kleid auch verschiedene andersfarbige Treffen, die nur in einfacher Streifenform aufgenäht werden. Diese können auch den unteren Teil des Rockes verzieren und so das Gesamtbild der Kleidung zu einem Ganzen vervollständigen. Diese Übereinstimmung wirkt nicht aufdringlich, im Gegenteil, sie wirkt ruhig und elegant.

Man vergesse aber auch die rein praktische Seite der Treffen nicht. Mit ihrer Hilfe ist es möglich kleinere schadhafte Stellen am Kleid zu verdecken, und da, wo der Stoff öfters ersetzt werden mußte, die Nähte ganz unsichtbar zu machen. Ein ungeheurer Vorteil ist es, auf diese Weise und mit wenig Kosten ein neues Kleid ersparen zu können. Es stimmt nicht ganz, wie das eine Frau geäußert hat, daß überall wo Treffen auftreten, der Verdacht der Überdeckung besteht. Es kommt darauf an, wie diese appliziert werden. Eine plumpe Verzierung auf neuem Kleide kann unangenehm auffallen, wie eben eine nette das alte Kleid verschönern kann.

Um komplizierte Dessins möglichst exakt aufzunähen, tut man gut daran, diese zuerst auf Papier vorzuzeichnen, das Papier auf der entsprechenden Stelle des Kleides aufzunähen und die Treffen dann mit samt dem Papier anzunähen. Es ist nachher eine Kleinigkeit, das Papier wieder zu entfernen.

Solcher kleiner Ideen hat es viele. Diese Anregung soll jeder Frau die Möglichkeit bieten, in ihrem Sinne das alltägliche Kleid neu zu gestalten. Vor dem Kriege konnte man es sich leisten, ein Kleid auf die Seite zu legen, weil man es nicht mehr tragen mochte. Es gab auch verschiedene kostspieligere Arten,

(Schluß hier u auf Seite 45)





Zum Schlittschuhfahren wählen Sie eines dieser eleganten Modelle mit durchaus sportlichem Schnitt. Stoffwahl und Kombination erlauben die Anfertigung aus vorhandenen Resten



Pirouetten . . .

Das neue Jahr ist eingezogen. Das alte hat uns verlassen und Abschied genommen. So wie es eigentlich war, hätte der Abschied nicht schlicht sein können, man hatte das Gefühl, es müßte noch in letzter Sekunde des Silvesters ein Trubel entstehen, etwas Außergewöhnliches hätte den Jahreswechsel anzeigen sollen und in toller Fahrt hätte das alte Jahr in die Ewigkeit eingehen sollen. Aber nichts von dem ist geschehen. Ruhig und still schlug die zwölfte Stunde und feierlich leuteten die Glocken zum Einzug ins neue Jahr. Vielleicht war es diese besinnliche Ruhe, die einen allgemeinen Freudentaumel folgen ließ und überall, wo man die Nase in irgend einer festlichen Versammlung neugierig schnuppern ließ, überall war die Stimmung freudig, ausgelassen und glich einer netten Pirouette auf dem Eis . . .

Richtig, das Eis auf dem man tanzt, hat in der sprachwörtlichen Bedeutung einen ganz bestimmten Sinn. Man tanzt, wenn es einem zu gut geht und hütet sich, von seinen Mitmenschen aufs Glatteis geführt zu werden. Diese Auslegung mag moralphilosophisch ausschlaggebend sein, aber in unserem Sinne ist es nicht. Das Eis, von dem hier die Rede ist, ist ein Mittel zum Zweck. Es ist der Fleck, auf dem sich die Menschen sorglos tummeln, ihre Alltagsbürden vergessen, wo die Jugend im Sport den Körper und Geist stählt, wo das ruhige Laufen durch den Kunstlauf in bunter Reihenfolge ergänzt wird und wo der kleine Außen- und Innenbogen verzielt die formvollendete Pirouette bewundert . . .

Auch da ist der Mensch nach ganz bestimmten Richtlinien gekleidet, zum Teil diktiert durch die modernen Schöpfungen, zum Teil durch den zu erfüllenden Zweck. Wie jede Kleidung der Frau in der Zusammensetzung ein Ganzes darstellt, so ist auch ein Ensemble zum Eislauf eine Vorbedingung dieses Sportes.

Der Rock ist kurz. Sehr weit gehalten und in Blöcke geschnitten. Der Schnitt ist so beschaffen, daß bei der Drehung die bestimmte wellenförmige Bewegung spontan entsteht. Bei Faltenröcken, die auch zum Eislauf getragen werden, bildet sich diese typische Linie nicht.

Schluß von „Kleine Ideen . . .“

das Kleid in eine freundlichere Form zu bringen, aber heute, wo an Material gespart werden muß, wo die Neubeschaffung nicht mehr eine Einzelfrage ist, sondern die Allgemeinheit angeht, da muß man unbedingt billige Mittel und Wege suchen, dem alten verleideten oder gar beschädigten Kleide eine neue Note zu geben und es wieder tragbar zu machen.

Spizengarnituren zählen auch zu den beliebten Behelfen. Gerade in der Schweiz sollte man diesem Material Vorschub leisten und überall dort verwenden, wo es durch anderes ersetzt worden ist. Spizen wirken immer vornehm, sie mahnen an das gute alte Material und geben gewiß jeder Frau den nötigen Spielraum und Spizengefühl um ein Kleid zu modernisieren. Das Mittelalter war gewiß keine verwöhnte Zeit und doch findet man gerade in dieser durch Kriege und Unbill geplagten Epoche eine unbeschreibliche Liebe für Spizen. Vielleicht wollte man durch sie wenigstens das Äußere netter gestalten und die Härte des alltäglichen Lebens auf eine lieblichere Art abschwächen. Die Spizen haben nicht nur gekleidet, sie haben auch vieles, ja sogar sehr vieles verdeckt müssen . . .

Vera Mons.

Der Oberteil kann aus gleichem Material gearbeitet sein. Er ist enganliegend und betont die Figur. Der lose, glockige Rock bedingt einen straffen, einer bestimmten Linie folgenden oberen Teil. Oft werden statt dessen Pullover getragen, die den sportlichen Zweck betonen, aber nicht typisch dem Schlittschuhlauf im besonderen entsprechen.

Das Material ist hauptsächlich Samt oder sonst ein weichfallender Wollstoff. Das Hauptaugenmerk ist immer an die Beschaffenheit zu richten, ein zu steifes Material eignet sich gar nicht, und die beste Schneiderin wird aus diesem feinen entsprechenden Rock für den Eislauf machen können. Die Farbe ist vorwiegend dem Eis angepaßt. In weiß und blau sind die meisten Kostüme gearbeitet, daneben sieht man auch andere Nuancen, die jedoch seltener sind.

Die Garnitur darf beim Schlittschuhkleid nicht fehlen. In erster Linie ist der Pelzbeflag am Rocksaum oder auch sonst am Kleid appliziert. Ist die Garnitur am Kleid mehr ein Verschönerungsrequisit, so ist der Pelzbeflag am Rocksaum eine Notwendigkeit. Durch sein Gewicht erhält die Wellenlinie am Rock schon von Anfang an ihre ursprüngliche Form im Kleinen. Bei der Drehung wirkt sich natürlich das Gewicht stärker aus und weitet den Rock, gibt ihm die notwendige Bewegung bei jeder Drehung.

Zum Schlittschuhkleid gehören noch Mütze, Halstuch, Handschuhe und Strümpfe oder Socken. Diese sollen assortiert und in gleicher Farbe gestrickt sein. Besonders reizvoll sind gestrickte Accessoires mit bunter Stickerei in alten Mustern, wie man sie in den Bergdörfern in verschiedener Darstellung begegnet. Oftmals sind nur die Ränder bunt umhäkelt.

Das spiegelglatte Eis ist gefährlich, aber wenn man einmal gelernt hat es zu beherrschen, dann bietet es die Freude, die wir wirklich, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit, im Alltag genießen sollen. Man muß sich frei und leicht fühlen, wie im sicheren Schwung einer richtig geführten Pirouette . . .

Vera Mons.

Sparen — aber wie?

Sparen, sparen . . . ist das Schlagwort dieses Winters. Man hört es überall. Nicht überall aber wird es auf ein und dieselbe Weise aufgenommen. Die Herren der Schöpfung beispielsweise, gewöhnt, jede neue Lage mit objektiver Sachlichkeit zu beurteilen, reagieren darauf anders als ihre bessern Hälften. Die Jammerliese starrt mit schicksalsergebener Miene resigniert in eine schwarze Zukunft. Was tut sie? Nichts. Sie jammert. Und die an Sparpanik Erkrankten, wichtig Herummrennenden, die nicht nur jedem, der zuhören oder nicht zuhören will, Erklärungen abgeben darüber, was nun eigentlich zu tun sei, sondern auch Sinnloses tun, indem sie gar nicht oder am falschen Ort sparen? Wie? Nun, man kann z. B. eine hübsche Schale, ein kostbares Teeservice oder anderes in den hintersten Schrankwinkel stecken, aus Furcht, es könnte etwas zerbrechen. Dann legt man sich am Ende seines Lebens ruhig ins Grab, ohne sich der Gegenstände je erfreut zu haben, aber mit dem Bewußtsein „ich besaß“.

Oder man kann aus Sparamkeitsgründen sein niedrigstes Kleid erst tragen, wenn es nicht mehr „schade“ ist, weil es inzwischen unmodern wurde oder Mottenlöcher aufweist. Und man kann auch an der Elektrizität sparen, aufs Heizkissen verzichten und sich schlotternd ins kalte Bett legen, um vor Kälte stundenlang wach zu bleiben.